



Beklemmende Stimmen der Verdingkinder

Eine berührende Ausstellung ist diese Woche im Käfigturm in Bern eröffnet worden. Unter dem Titel «Verdingkinder reden» wird ein weiteres, trauriges Kapitel der Schweizer Geschichte vor dem Vergessen bewahrt – das der ehemaligen Heim-

und Verdingkinder. Es sind Kinder, die aus unterschiedlichsten Gründen von ihren Eltern getrennt wurden. Die authentischen Hör- und Bilddokumente klären über dieses Stück Zeitgeschichte auf, wollen aber nicht anklagen. (FRB)



Argus Ref 34746965

«Ich sehe mich als Fremde»

Die Wanderausstellung «Enfances volées – Verdingkinder reden» gastiert zum Start im Käfigturm Bern. Im Zentrum stehen eindrucksvolle Hördokumente und Videoporträts.



HARTER ALLTAG Buben vor dem Heimleiter im Knabenerziehungsheim Oberbipp 1940. PAUL SENN/ZYS



Argus Ref 34747516

ROLAND ERNE

Wenige Sätze stehen für eine traumatische Erfahrung: die erste Fremdplatzierung aus heiterem Himmel. Zum Beispiel bei einem Bauern, der das von einer Klosterfrau übergebene Verdingkind mit dem Traktor zum Hof fährt und bloss sagt: «Hier ist dein Zimmer!» Aussagen von Betroffenen und Auszüge aus amtlichen Quellen finden sich in der zweisprachigen Wanderausstellung «Enfances volées – Verdingkinder reden» auf einem Bodenbelag, der die Blicke auf sich zieht. Jeder Schritt konfrontiert mit Zitaten, die Schicksalen entsprechen.

ES IST EIN DÜSTERES und tristes Kapitel der jüngeren Schweizer Geschichte, das die eindrückliche, weil nüchtern gestaltete Schau aufschlägt und mit aufschlussreichen Texttafeln, grossformatigen Fotos sowie ausgewählten Gegenständen aus dem Alltag von Heim- und Verdingkindern dokumentiert. Zur Sprache kommen da die Problematik der Fremdplatzierung damals und heute etwa als Folge von Armut, Unehelichkeit und getrennten oder verstorbenen Eltern. Ein oftmals verfemtes (Aussenseiter-)Dasein ohne Zuneigung zwischen Ausbeutung und Ausgrenzung, physischer, psychischer und sexueller Gewalt ebenso wie Überlebensstrategien der Opfer. Die Passivität und Willkür von Behörden, Bildungsträgern, der Kirche unter dem Man-

Eine **Strafaktion:** Nahrungsaufnahme aus der **Sautränke**

tel des Schweigens und das Versagen des Fürsorgewesens überhaupt.

Eine fast raumgrosse Aufnahme zeigt Bauersleute beim

Essen, im Nacken haben sie den Gekreuzigten an der Wand. Dazu gerückt ist eine zitierte Erinnerung an das Sprechverbot bei Tisch: «Man sprach über mich, nicht mit mir», hat ein Verdingkind namens Heidy festgehalten. Andere mussten im Winter zugenähte Hosensäcke ertragen, wurden an Weihnachten um ihre Päckchen betrogen oder mussten sich gar ausziehen und auspeitschen lassen – eine nachwirkende Demütigung. Nicht weniger erniedrigend waren verbale Seitenhiebe wie «Du rennst nicht!».

HERZSTÜCK der vom Verein Geräubte Kindheit konzipierten und von mehreren Institutionen (Bundesamt für Kultur, Pro Helvetia, Unicef u.a.) mitgetragenen Ausstellung sind Hörstationen, die ehemalige Heim- und Verdingkinder zu Wort kommen lassen. Basis der ausgewählten, mit biografischen Eckdaten komplettierten Berichte zu Begebenheiten und Erlebnissen zwischen 1920 und 1960 sind 300 Interviews, die im Rahmen von zwei Forschungsprojekten über die Fremdplatzierung und das Verdingwesen in der Romandie und in der Deutschschweiz geführt wurden. Die über Kopfhörer vernehmbaren Stimmen rekapitulieren erschütternde Verhältnisse. Der 1926 geborene Franz etwa wurde im Alter von sieben Jahren einem Bauern zugeteilt, der den auf der «Versammlung» in Huttwil übrig gebliebenen schwächlichen Buben zu harter Arbeit anhielt. Sein Entgelt: Einer Notration gleichkommende Frühstücksreste, die es auf der Kellertreppe einzunehmen galt.

1944 als uneheliches Kind geboren und von der Mutter zunächst versteckt, lebte Rosemary nach einem Kinderheim-Aufenthalt bei einer Kleinbauernfamilie nahe von Trachsel-

wald. Ihr Schicksal: Immer wieder Schläge von der mit anderen Männern verkehrenden Pflege-

Was sie durchlitten, wollte man damals **nicht wissen**

mutter, tägliche Übergriffe des Pflegevaters. Zu den Strafaktionen gehörte die Nahrungsaufnahme in der Sautränke. Ähnlich unmenschliche Lebensbedingungen mussten auch andere Befragte erdulden.

WAS SIE ALLE durchlitten, wollte die Öffentlichkeit nicht wissen. In Anwesenheit von Vormundschaftsbehörden liess sich eine geschönte Darstellung präsentieren. Nach Jeremias Gottlieb («Der Bauernspiegel»), das Schweigen brachen indes vehemente Kritiker wie Carl A. Loosli («Anstaltsleben»), der Journalist Peter Surava und der Fotograf Paul Senn, deren Reportagen ebenfalls Missstände der ausserfamiliären Erziehung aufbrachten. Die in mehreren Räumen unpräzise inszenierte Ausstellung versäumt es nicht, auch darauf hinzuweisen.

Getreu der Devise «Zuhören und Hinschauen» ist zudem ein kleines Kabinett mit einer Fotogalerie und Videoporträts eingerichtet. Zehn frühere Heim- und Verdingkinder traten vor die Kamera, um auf dem Hintergrund ihrer Erfahrungen auch die Fremdplatzierungspraxis der

Gegenwart und Zukunft zu thematisieren. In den Statements gleichwohl stark präsent bleibt eine Vergangenheit, die sich nicht abstreifen lässt. «Ich sehe mich als Fremde», sagt eine Frau. Und nicht mehr länger zu unterdrücken ist ein mit Verspätung ausgesprochener Hauptwunsch: Was in der Kindheit dieser vom Leben verscherten Zeitzeugen als unwahr verdrängt wurde, soll uns heute die Augen öffnen.

Verdingkinder reden Käfigturm
Bern, bis 27. Juni; Mo–Fr, 8–18 Uhr;
Sa, 10–16 Uhr. Infos (mit Hinweisen
auf Begleitveranstaltungen):
www.kaefigturm.ch, www.verdingkinderreden.ch

WANDERAUSSTELLUNG

Erste Station der breit abgestützten Wanderausstellung «Enfances volées – Verdingkinder reden» ist bis 27. Juni der Käfigturm Bern. In den kommenden vier Jahren wird die von Diskussionen begleitete Ausstellung in über einem Dutzend Standorten in der Schweiz unterwegs sein. Nächste Stationen sind das Musée historique de Lausanne (24. Juli bis 15. November 2009) und das Historische Museum Basel (3. Dezember 2009 bis 28. März 2010). Zur Ausstellung wurde ein pädagogisches Begleitprogramm erstellt. Leitfaden für Lehrer und Unterlagen für Schulklassen: www.verdingkinderreden.ch (RER)